

Lingustini

**Ein Projekt zur Förderung von Kindern mit Deutsch als
Zweitsprache durch die Implementierung mehrsprachiger
Hörspiele im Kindergarten und im Elternhaus**



Handreichung für PädagogInnen



Verein für Mehrsprachigkeit – Begegnung – Zukunft

Kontakt:
Tel.: 0660 3573962
www.sprachschatz.at
lingusti@gmx.at
ZVR-Zahl: 178831791

Team: Daniela Rotter, Carina Hopp, Bernadette Lipp, Esther Sattler

Inhaltsverzeichnis

1	Das Projekt Lingustini	3
2	Einleitung.....	3
2.1	Empfehlung	3
2.2	Ziele	4
2.3	Zielgruppen.....	4
3	Hinweise für die Leitung.....	4
4	Grundlagen und Hintergründe	5
4.1	Frühkindlicher Zweitspracherwerb und mehrsprachige Kindheit.....	5
4.1.1	Wissenschaftlicher Hintergrund.....	5
4.1.2	Empfehlung	7
4.1.3	Empfehlung	8
4.2	Sprachliche Aspekte im Fokus – Warum reinstellen, draufstellen, drüberrutschen so wichtig im (Zweit-)Spracherwerb sind	8
4.2.1	ÜBUNG.....	8
4.2.2	ÜBUNG.....	9
4.2.3	Empfehlung	9
4.2.4	Sie als Sprachvorbild – Strategien für die konkrete Interaktion mit den Kindern.....	10
5	Umsetzung und Praxiserfahrungen	12
5.1	Zusammenarbeit mit den Eltern	14
5.2	Praktische Beispiele.....	15
5.2.1	Zilly und Zingaro: Der fliegende Teppich.....	15
5.2.2	Zilly und der böse Roboter	19
6	Abschluss: Zusammenfassende Empfehlungen für die Praxis	20
7	Literatur	21

1 Das Projekt Lingustini

Im Projekt Lingustini wurde ein Konzept entwickelt und erprobt, das Kindergärten bei der Umsetzung von Sprachförderung bzw. Sprachbildung unterstützen soll. Die vorliegende Handreichung fasst die zentralen Maßnahmen, Hintergründe und Erfahrungen im Projekt zusammen und liefert Hinweise, wie das Konzept in der Praxis umzusetzen ist.

2 Einleitung

Im Arbeitsalltag von ElementarpädagogInnen und BetreuerInnen ergeben sich aufgrund der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Kinder zahlreiche Fragen in Bezug auf die bestmögliche Unterstützung der Kinder in ihrem mehrsprachigen Spracherwerbsprozess.

Die zentrale Anforderung an die PädagogInnen besteht darin, sowohl die **Zweitsprache Deutsch** als **auch die Familiensprache(n)** der Kinder angemessen in den Blick zu nehmen, was nicht selten ein Gefühl von Überforderung und Ohnmacht mit sich bringt.

Durch intensive Forschung und innovative Ansätze gibt es neue Erkenntnisse und Möglichkeiten der Unterstützung. Im Projekt Lingustini, das zwischen Oktober 2018 und Februar 2019 an zwei Grazer Kindergärten umgesetzt wurde, werden diese Erkenntnisse aus der Zweitspracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung aufgegriffen und mit sozial- und elementarpädagogischen Konzepten verbunden.

Dadurch ergeben sich für die PraktikerInnen konkrete Anhaltspunkte, wie sie die ihnen anvertrauten Kinder im Zweitspracherwerb Deutsch unterstützen und begleiten können – in Verbindung mit den Familiensprachen der Kinder!

Das Konzept orientiert sich bewusst sehr stark an alltäglichen Handlungen und bekannten Spielen, um die Umsetzung zu erleichtern, aber auch, weil Sprache am besten erlernt wird, wenn sie in authentischen Alltagssituationen vorkommt und angewendet wird.

Durch den erweiterten **Einsatz neuer Medien** und die Anbindung an bestehende Strukturen der Einrichtung schlägt Lingustini eine Brücke zwischen dem Erstspracherwerb im Elternhaus und dem Zweitspracherwerb in der Institution Kindergarten.

Konkret geht es beim Lingustini-Konzept darum, **Hörspiele aufzunehmen und dazu passende und eigens entwickelte Materialien für die Anschlusskommunikation einzusetzen. Im Kindergarten erfolgt dies auf Deutsch**, im Elternhaus in der jeweiligen Familiensprache.

2.1 Empfehlung

Nutzen Sie Bücher, die den Kindern sowie Ihnen persönlich und dem Team zusagen UND das für die Sprachbildung notwendige Sprachmaterial erhalten. Dadurch lässt sich der sprachliche Fokus, sog. Lokalisierungsausdrücke, natürlich und authentisch integrieren. Und es fällt Ihnen leichter, die entsprechenden Verben in den Spielen zu fokussieren.

Die Hörspiele können ganz einfach auf USB-Sticks gespeichert und mit nach Hause gegeben werden. Besonders kindgerecht sind außerdem die sog. Tonie-Boxen, die eine andere Möglichkeit zur Aufnahme von Geschichten bieten. Informationen dazu sind abrufbar unter: <https://tonies.de/toniebox/>

2.2 Ziele

Das **Ziel von Lingustini** ist es, ein tragfähiges und am Kindergartenalltag orientiertes Konzept zum Umgang mit sprachlicher Vielfalt vorzulegen, das PädagogInnen und BetreuerInnen dabei unterstützt, Sprachförderangebote zu implementieren und in zunehmenden Maße **Situationen des Alltags als Sprachlernsituationen** zu erkennen und zu nutzen. Durch die entwickelten und erprobten Materialien kann hierbei Routine aufgebaut und schrittweise Sicherheit gewonnen werden.

Andererseits geht es auch darum, **die Eltern der Kinder** in den (Sprach-)Bildungsprozess stärker einzubeziehen und auch ihnen Sicherheit im Umgang mit der Mehrsprachigkeit ihrer Kinder zu vermitteln.

Lingustini stellt eine **Konkretisierung alltagsintegrierter Sprachförderung** dar, da ein spezieller sprachlicher Fokus (auf sog. **Bewegungs- und Positionsverben** wie z.B. stellen, liegen, legen, rennen, sausen, u.a.) erfolgt, der – so zeigen aktuelle Forschungsergebnisse – insbesondere für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache von zentraler Bedeutung ist (vgl. Bryant 2013).

2.3 Zielgruppen

Die Zielgruppe sind einerseits die **Kindergartenkinder**, die durch die Angebote in ihrer mehrsprachigen Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

Andererseits liefert Lingustini konkrete Materialien und Hinweise für **PädagogInnen**, die die Sprachbildung und Sprachförderung im Alltag umsetzen (sollen).

Bei Lingustini werden auch die **Eltern** aktiv in die Sprachbildung ihrer Kinder einbezogen.

3 Hinweise für die Leitung

Für die Leitungspersonen sind hier die wichtigsten Punkte zusammengefasst.

- **Das Konzept verbindet Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache und den Familiensprache(n) der Kinder.**
- **Das Konzept bezieht das Elternhaus in die sprachliche Bildung der Kinder ein und nutzt die Mehrsprachigkeit vieler Eltern.**
- **Das Konzept nutzt neue Medien.**
- **Das Konzept baut auf bekannten und beliebten Spielen auf und ergänzt einen wissenschaftlich fundierten sprachlichen Fokus, d.h. man bekommt konkrete Hinweise, was gefördert werden soll.**
- **Die Beispiele sind einfach nachzuvollziehen und lassen sich in den Alltag integrieren.**

Damit das Konzept im Team erarbeitet werden kann, sind in der Handreichung sowohl **Empfehlungen** als auch kleine **Übungen** formuliert. Diese können beispielsweise in Teamsitzungen angeleitet und besprochen werden. Der zeitliche Umfang beschränkt sich dabei auf max. 15 Minuten.

Zusätzlich sind auf der Homepage des Vereins SprachSchatz unter sprachschatz.at **Hörproben** zu finden, die verdeutlichen, wie die Geschichten im Sinne des dialogischen Vorlesens mit den Kindern gelesen und die weiter unten dargestellten Strategien umgesetzt werden.

Anhand von in der Praxis erprobte **Beispielmaterialien** und Erläuterungen dazu erhalten Sie konkrete Hinweise, wie das Konzept umgesetzt werden soll.

Das Konzept ist so aufgebaut, dass durch **Routine** ein Mehrwert im Alltag entsteht. Die Umsetzung setzt am Alltag und alltäglichen Handlungen in Kindergärten an. Ein höherer Zeitaufwand zu Beginn macht sich später positiv bemerkbar:

Die am Projekt beteiligten Leiterinnen beschreiben ihre Erfahrungen mit dem Konzept so:

„Im Gegensatz zu vielen Sprachförderansätzen ist das Konzept alltagsnah. Häufig sind die angebotenen Sprachförderansätze zu künstlich und werden auch von den Kindern als künstlich wahrgenommen. Für eine gelingende „Sprachförderung“ ist wichtig, dass die Beziehung im Vordergrund steht und sie in den Alltag integriert werden kann.“

oder

„Eine Atmosphäre des Wohlfühlens ist das Wichtigste. Wenn Kinder und Eltern sich wohlfühlen, erzielt man die besten Ergebnisse. Da wollen die Kinder von sich aus.“

4 Grundlagen und Hintergründe

4.1 Frühkindlicher Zweitspracherwerb und mehrsprachige Kindheit

Aus der Zweitspracherwerbsforschung ist bekannt, dass ein häufiger Kontakt mit der Zweitsprache sowie zahlreiche und intensive Interaktionen mit kompetenten SprecherInnen dieser Sprache für die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten enorm wichtig sind.

Gleichzeitig ist hinreichend belegt, dass eine gut entwickelte Erstsprache, die als Kommunikationsbasis dient, wichtig für einen erfolgreichen Zweitspracherwerb ist. Familiäre Bezugspersonen sollten stets in der Sprache mit ihren Kindern kommunizieren, in der sie sich am wohlsten und kompetentesten fühlen.

4.1.1 Wissenschaftlicher Hintergrund

Sprachwissenschaftlerin Rosemarie Tracy hat in diesem Zusammenhang Mythen aus der Spracherwerbsforschung aufgegriffen, die häufig noch allgegenwärtig anzufinden sind, aber nicht mehr dem aktuellen Stand der Zweitspracherwerbsforschung entsprechen. Diese Mythen halten sich vor allem im Bereich der Entwicklung von (Zweit-)Sprache(n) standhaft, weil Sprache

selbstverständlich und allgegenwärtig ist. Rosemarie Tracy fasst in Ihrem Vortrag (2007) die gängigsten Mythen zusammen und entkräftet diese folgendermaßen:

Mythos 1: Mehrsprachigkeit ist ein kognitiver Ausnahmezustand

Jeder und jede von uns, auch der einsprachige Sprecher/die einsprachige Sprecherin nutzt verschiedene Sprachvarietäten, verschiedene Dialekte, unterschiedliche Modalitäten der Sprache wie beispielsweise Fachsprachen. Dabei ist unser Gehirn genetisch darauf ausgelegt, mehrere Sprachen zu erlernen und diese anzuwenden. Die Mehrsprachigkeit ist dabei unabhängig vom Sprachmodus und der Intelligenz. Demographisch gesehen ist nicht die Mehrsprachigkeit die Ausnahme, sondern vielmehr die Einsprachigkeit.

Mythos 2: Entweder man beherrscht eine Sprache perfekt oder mehrere unvollkommen

Hier stellt sich die Frage, was „perfekt“ bedeuten soll. Jede Sprache weist zahlreiche idiomatische Wendungen und unterschiedlichste Formen der Ausdrucksmöglichkeiten auf. In diesem Zusammenhang erscheint es realistisch, dass sich mehrsprachige Menschen in ihren verschiedenen Sprachen gleichermaßen differenziert und ausdrucksstark unterhalten können. Gleichzeitig zeigt die Forschung, dass das Erlernen aller Aspekte einer Sprache besonders dann gut gelingt, wenn die Förderung besonders früh beginnt. Dies spricht für eine frühe intensive Sprachförderung.

Mythos 3: Für die Identitätsentwicklung ist EINE Sprache wichtig

Die Entwicklung der Identität fußt auf vielen Säulen, eine davon kann Sprache sein. Rufen Sie sich Ihre Sprachverwendung ins Bewusstsein. Jede/Jeder von uns nutzt ihre/seine verfügbare Sprache, damit in den unterschiedlichsten sozialen Kontexten interagiert werden kann. Sprache kann damit als Teil der Identität verstanden werden, ist aber nicht an eine Sprache gebunden. Wissenschaftlich belegt ist, dass sich mehrsprachige Menschen mit verschiedenen SprecherInnengemeinschaften verbunden fühlen können und sich daraus eine hybride Identität entwickeln kann. Darunter ist zu verstehen, dass sich ein Mensch zwei oder mehreren kulturellen Räumen zugehörig fühlt. Dies kann durch die Verwendung der verschiedenen Sprachen ausgedrückt werden.

Mythos 4: Das Mischen von Sprachen ist Anzeichen eines Defizits

Das Mischen von Sprachen, welches auch als Code-Switching bezeichnet wird, wird dank der intensiven Forschung aus soziolinguistischer Sicht als Teil des natürlichen Sprachrepertoires mehrsprachiger Menschen verstanden. Hierbei handelt es sich um eine sog. Konkurrenz im mentalen Lexikon, die ebenso bei monolingualen Menschen vorkommt. Diese können Wortmischungen oder Versprecher sein, die als natürliche Teile der Sprache verstanden werden. Sprachen zu mischen ist damit eine natürliche Strategie und kein Defizit.

Mythos 5: Kinder müssen erst eine Sprache erwerben – sonst drohen Halbsprachigkeit oder andere Probleme

Die Vermutung der „Halbsprachigkeit“ oder die Annahme, dass sich zunächst eine Sprache bis zu einem bestimmten Niveau entwickeln muss, können aus sprachwissenschaftlicher Sicht nicht begründet werden. Kinder brauchen sprachliche Umgebungen, in denen sie reichlichen sprachlichen Input erhalten, der quantitativ und qualitativ angemessen ist. Hierbei spielen nicht nur die Erziehungsberechtigten eine wesentliche Rolle, sondern auch die frühen pädagogischen Einrichtungen.

Mythos 6: Nicht-deutsche Eltern können ihren Kindern das Deutsche beibringen, indem sie Deutsch zur Familiensprache machen

Eltern und Erziehungsberechtigte sind Vorbilder, nicht nur beim Erlernen von weiteren Sprachen. Sie können ihren Kindern vor allem dann als Vorbilder dienen, wenn sie selbst die Motivationskraft für das Erlernen der deutschen Sprache zeigen. Wird diese im Alltag verwendet, kann dies den Kindern aufzeigen, dass die Sprache für die Kommunikation notwendig ist, Mehrsprachigkeit erstrebenswert und Lernen im Allgemeinen wichtig ist. Diese Aufgabe können Eltern mit jedem Sprachniveau wahrnehmen. Solange sie jedoch noch nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen, können sie ihren Kindern nicht als Modell für die deutsche Grammatik zur Verfügung stehen. In diesem Fall sollten Eltern darauf hingewiesen werden, dass ein variationsreicher, nicht-reduzierter und authentischer Input in der Herkunftssprache für den Erwerb von Sprache(n) für die Kinder hilfreicher ist.

Daraus folgt: Sprachförderung muss „ganzheitlich“ erfolgen

Ganzheitliche Förderung, wie sie an dieser Stelle verstanden wird, bedarf auf der einen Seite qualifizierten Personals, kleinen Fördergruppen und eines Wissens über die spezifischen Spracherwerbsaufgaben und Herausforderungen. Auf der anderen Seite steht das sprachliche Angebot, welches den Kindern gemacht wird. Dieses muss bewusst bestimmte sprachliche Phänomene aufweisen, damit spezifische Eigenheiten und Stolpersteine im Deutschen durch den gezielten sprachlichen Input (besser) erst erworben werden können. Ein Beispiel dazu ist die Verbstellung im Satz. Die Kinder sollten von allen Verbstellungsvarianten viele Beispiele hören, um diese in den eigenen Sprachgebrauch übernehmen zu können.

Fazit: Die beschriebenen Mythen sind weit verbreitet und verleiten dazu, das pädagogische Handeln an diese anzupassen. Die beschriebenen Forschungsergebnisse zeigen neue Handlungsperspektiven auf. Der Stand der Wissenschaft ist dabei eine veränderliche Größe, die immer wieder neu überprüft werden muss. Gerade im Bereich der Zweitspracherwerbsforschung steckt die Forschung „noch in Kinderschuhen“ (vgl. Tracy 2011, S.14). Daraus ergibt sich eine enge Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxistransfer, wie sie auch durch diese Handreichung erreicht werden soll.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen stellen sich Fragen nach der Umsetzbarkeit. Was genau soll in der Sprachförderung in den Fokus genommen werden? Wie setze ich Sprachförderung um, wenn Sprache so Vieles sein kann?

4.1.2 Empfehlung

Bestärken Sie Eltern darin, die ihnen am vertrautesten Sprache mit den Kindern zu sprechen. Der Mythos, Eltern mit anderen Familiensprachen als Deutsch sollten in jedem Fall mit den Kindern zuhause Deutsch sprechen, ist nicht korrekt und wissenschaftlich widerlegt.

Für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache sukzessiv erwerben, spielt die soziale Komponente eine besonders wichtige Rolle (vgl. List 2007). Um im institutionellen Rahmen positiv auf den Spracherwerb unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit einzuwirken, ist es wichtig zu verstehen, welche Mechanismen und Strategien den Zweitspracherwerb kennzeichnen und, dass sprachliches Lernen mit der sozialen und kognitiven Entwicklung direkt verbunden ist.

4.1.3 Empfehlung

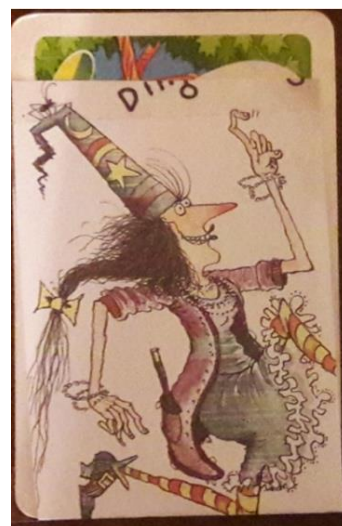
Erinnern Sie sich in der Sprachförderung daran, dass Sprachentwicklung Zeit benötigt und v.a. durch positiven Kontakt und Sprechfreude vorangetrieben wird. Gerade für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen – auch wenn Fluchterfahrungen gemacht wurden – sind positive Erlebnisse und ein Aufbau von Vertrauen zur noch nicht ganz beherrschten Sprache enorm wichtig.

4.2 Sprachliche Aspekte im Fokus – Warum reinstellen, draufstellen, drüberrutschen so wichtig im (Zweit-)Spracherwerb sind

Es ist durchaus schwierig, Sprachförderung oder Sprachbildung umzusetzen, wenn man selbst keinen klaren Fokus hat. Man verliert leicht den roten Faden. Im Lingustini-Konzept wird ein ganz spezifischer Fokus vorgegeben, der Ihnen erleichtert, einen solchen roten Faden zu haben.

4.2.1 ÜBUNG

Um Ihnen den sprachlichen Fokus, der im Lingustini-Konzept verfolgt wird, näher zu bringen, beschreiben Sie bitte, was auf den folgenden Bildern passiert.



Zur Beschreibung der Bilder haben Sie vermutlich Formulierungen, wie die folgenden, gefunden: *Die Zauberin fliegt auf ihrem Besen davon, Zilly zischt mit dem Besen davon, Zilly läuft vor xy davon, Zilly rennt xy hinterher“ usw.*

Diese Vielfalt an verschiedenen Verben ist ganz typisch für das Deutsche. Im Deutschen ist es üblich, die ART der Bewegung ganz genau zu benennen. Eine hohe Relevanz für den Deutscherwerb zeigt sich in einem umfangreichen **Verbwortschatz**.

Kinder mit DaZ haben hier häufig die Tendenz, einfache, unspezifische Verben zu verwenden:

*Zilly geht/macht mit Besen.
Zilly geht zur Tür.*

Oder sie verwenden falsche Präpositionen.

*Zilly fliegt mit Besen.
Zilly rennt zu Tür. u.Ä.*

Neueste Forschungsergebnisse zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen den typischen und hartnäckigen Fehlern bei der Verwendung von Präpositionen und dem Umfang des Verbwortschatzes gibt.

4.2.2 ÜBUNG

Achten Sie einmal bewusst darauf, wie Ihre Kinder bestimmte Bewegungen ausdrücken. Nutzen Sie unterschiedliche Verben oder immer die gleichen? Wie werden Positionen im Raum ausgedrückt, d.h. wie wird versprachlicht, wo sich etwas befindet.

Ebenso zeigt die Forschung, dass für den erfolgreichen Spracherwerb insbesondere die Verben zum Ausdruck von Positionen und Bewegungen im Raum relevant sind. Wie Kinder versprachlichen können, **wo sich Lebewesen oder Gegenstände befinden und wie sie sich – eigenaktiv oder fremdverursacht – bewegen**, gibt wichtige Hinweise auf den Sprachstand von ein- und mehrsprachigen Kindern (vgl. Bryant 2012, 2013, Schug/Haberzettl 2018).

Verben, die entweder eine feste/fixe Position (Wo etwas oder jemand ist/sitzt/liegt/steht usw.) oder eine Bewegung ausdrücken, hängen mit dem Erwerb der Präpositionen eng zusammen. Man spricht von Bewegungs- und Positionsverben.

4.2.3 Empfehlung

Schwierige linguistische oder wissenschaftliche Begriffe sollten Sie nicht davon abschrecken, einen bestimmten sprachlichen Fokus in Ihrer Arbeit zu verfolgen. Sie als PädagogIn verfügen unbewusst über viel relevantes sprachliches Wissen. Außerdem ist es hilfreich, einen Fokus zu verfolgen – hier die lokalen Verben.

Die am Projekt beteiligten PädagogInnen bestätigten, dass durch Übung und Routine eine Fokussierung der Verben immer besser und auch spontaner möglich war.

Welche Verben sind also von Relevanz? Hier finden Sie Beispiele für die Verben, die bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache fokussiert werden sollten und im Lingustini-Konzept im Zentrum der Arbeit stehen:

VERBEN und PRÄPOSITIONEN	
Positionsverben (sog. statische lokale Verben)	Bewegungsverben (sog. dynamische lokale Verben)
sitzen	kommen
stehen	gehen
liegen	schleichen
kleben	klettern

In den, im Projekt verwendeten, Zilly-Büchern werden diese besonderen Verben häufig und auffällig angeboten. Für die Kinder ergeben sich zahlreiche Situationen, in denen Zilly und Zingaro bei ihren Abenteuern herumsausen, draufklettern, drübertrutschen usw. All diese Formulierungen tauchen im Laufe der Zeit auch mehr und mehr im Kindergartenalltag auf!

4.2.4 Sie als Sprachvorbild – Strategien für die konkrete Interaktion mit den Kindern

Bei Lingustini ist eine besonders aufmerksame und bewusste Verwendung der eigenen Sprache wichtig. Diese dient als Input für die Kinder und sollte v.a. die fokussierten Formen zahlreich und auffällig anbieten. Das bedeutet, Sie versprachlichen die Bewegungen und Positionen sehr oft und auch redundant. Nutzen sie die Verben in unterschiedlichen Kontexten immer wieder. Dies mag vielleicht zunächst etwas befremdlich wirken, ist aber für den Spracherwerb enorm wichtig. Auch im Erstspracherwerb Deutsch nutzen Eltern und Bezugspersonen diese Strategien.

Angelehnt an den Erstspracherwerb werden bei Lingustini auch umgangssprachliche Formulierungen angewendet, die den Erwerb erleichtern (s.u.).

Folgende Strategien zur sprachbewussten Gesprächsführung finden dabei Anwendung:

<i>Strategien, um das Sprachangebot anzureichern:</i>	
Elaborieren ausschmücken	und Damit ist das Ausschmücken dessen gemeint, was ein Kind gerade geäußert hat, um darauf aufzubauend mehr und gehaltvollen sprachlichen Input zu liefern. Dadurch kann die Aufmerksamkeit erhöht und die Sprache lebendig gemacht werden.
Kommentieren	Damit ist gemeint, einen natürlichen und spontanen Kommentar zu

	geben, ähnlich wie in echten Konversationen, um die Involvierung und das Interesse der Kinder zu erhöhen.
Redundante und umgangssprachliche Formulierungen	Ein Beispiel für eine solche Konstruktion wird hier in Anlehnung an Bryant (2013) vorgestellt. Dieses Beispiel zeigt die redundante Formulierung auf, die dazu verhilft, den Zweitsprachlernenden das Verb vielfach in unterschiedlichen Konstruktionen anzubieten: „Wir setzen uns mal alle auf die Pölster drauf , jede/r kann sich einen Polster aussuchen, dann setzen wir uns drauf , so jetzt sitzen wir alle auf dem Boden, genau, setz dich auf den Polster , oh, du hast dir einen grünen ausgesucht, usw.“ (als Situation im Alltag, bei der sich Kinder und eine Pädagogin/ein Pädagoge in einen gemeinsamen Sitzkreis setzen)
<i>Umgang mit Äußerungen von Kindern:</i>	
Modellieren	Dabei greift man kindliche Äußerungen auf und erweitert oder verändert diese, um korrekte sprachliche Modelle zu liefern, ohne den Gesprächsfluss zu unterbrechen.

Besonders wichtig ist die Fähigkeit, die Kinder zum Sprechen anzuregen (sog. Stimulierungstechniken).

<i>Stimulierungstechniken:</i>	
Parallel-Talking (vgl. Kucharz et al. 2015)	Handlungen, Gefühle, Wünsche und Intentionen der Personen werden sprachlich begleitet, um den Kindern sprachliche Modelle zu liefern, v.a. wenn es um Bewegung und Positionen im Raum geht.
Offene Fragen und Impulse	Kinder sollen sich länger äußern können. Dazu müssen bedeutsame Situationen geschaffen und offene Fragen und Impulse gegeben werden, d.h. die Antworten der Kinder sind nicht vorab zu antizipieren.
Elizitierungstechniken	Gezielte Formen hervorlocken: Was macht der Besen? Wo steht Zilly? Wo liegt Zingaro drauf? Wohin sausen sie? Hier wird wiederum den Fokus auf den Wortschatz der Bücher oder Themen und das Lokalisierungssystem gelegt. Durch geschlossene Fragen können eher grammatische Aspekte fokussiert oder elizitiert werden.

Das Ziel ist es, die sprachlichen Ausdrücke natürlich und authentisch zu verwenden, aber gleichzeitig zu häufen und für die Kinder hervorzuheben, wenn es sich aus der Situation ergibt.

5 Umsetzung und Praxiserfahrungen

Bevor die Beispiele genauer dargestellt werden, wird hier der Ablauf für die schrittweise Implementierung des Lingustini-Konzeptes beschrieben:

Für die Umsetzung des Lingustini-Konzeptes sind folgende Schritte zu gehen:

1. **Absprache im Team**

Entscheiden Sie im Team, ob und wer für die Umsetzung des Konzeptes verantwortlich ist und wie es in den Alltag integriert werden kann. Halten Sie diese Vereinbarungen am besten schriftlich fest. Wer im Team übernimmt die Verantwortung für Organisatorisches usw.?

2. **Information und Absprache mit den Eltern**

Informieren Sie die Eltern über das Projekt und laden Sie sie ein, daran mitzuwirken. Die Erfahrungen im Projekt waren dabei sehr positiv. Viele Eltern brachten gerne ihre sprachlichen Kenntnisse ein und waren bereit, die Hörspiele in den jeweiligen Familiensprachen aufzunehmen.

3. **Auswahl von geeigneten und bei den Kindern beliebten Büchern**

Wählen Sie im Team Bücher, von denen Sie wissen, dass die Kinder sie mögen. Achten Sie darauf, dass auch Sie sie mögen und Themen behandelt werden, die Sie anregen und inspirieren. Dadurch fällt es Ihnen leichter, mit den Kindern über die Bücher ins Gespräch zu kommen.

4. **Analyse der Bücher hinsichtlich der vorkommenden Verben**

Schauen Sie sich die Bücher genau an. Welche Verben kommen vor? Wie werden Bewegungen und räumliche Angaben versprachlicht? Welche interessanten Orte gibt es im Buch? Wohin und auf welche Art und Weise bewegen sich die ProtagonistInnen? Schärfen Sie Ihren Blick für die spezifischen Formulierungen und besprechen Sie Ihre Beobachtungen im Team. Damit werden Sie Ihre Sprachaufmerksamkeit schulen – ein wichtiger Teil professionellen pädagogischen Könnens.

5. **Aufnahmen der Hörspiele auf Deutsch**

Nehmen Sie sich Zeit und nehmen Sie eine erste Geschichte – alleine oder mit Kindern – auf. Hören Sie sich anschließend selbst an, wie die Aufnahme klingt. Sprechen Sie langsam genug? Deutlich? Betonen Sie die Verben, um dies es geht?

Ein Beispiel können Sie über den folgenden Link http://sprachschatz.at/?page_id=285 abrufen. Die Hörprobe stammt aus einer dialogischen Vorlesesituation und wurde im Kindergarten aufgenommen. Vorgelesen wird dabei aus dem Buch „Zilly und der böse Roboter“.

6. **Aufnahmen der Hörspiele in den Familiensprachen**

Bitten Sie Eltern sich Zeit zu nehmen, um eine Geschichte in die jeweilige Familiensprache zu „übersetzen“. Betonen Sie, dass es um keine perfekte Übersetzung geht, sondern darum, dass der Inhalt der Geschichte verständlich ist. Die Kinder sollen hören können, wie sich die ProtagonistInnen bewegen, wohin sie gelangen usw. Nehmen Sie den Eltern ihre Sorgen, indem Sie verdeutlichen, dass es um Ihre Stimme und den positiven Effekt geht, die Familiensprache(n) als Teil der sprachlichen Bildung der Kinder wertzuschätzen.

7. Sicherung der Hörspiele auf der Tonie-Box oder einfachen USB-Sticks

Am einfachsten ist es, die Hörspiele am Handy aufzunehmen und dann auf USB-Sticks zu speichern (Hinweis: Es hat sich bewährt, USB-Sticks mit Überschreibungssicherung zu kaufen, auch damit keine Viren von einem zum nächsten PC weitergegeben werden).

Die Anwendung der Tonie-Box ist grundsätzlich nicht schwierig und deshalb für den Einsatz in der Einrichtung zu empfehlen, weil die Kinder sehr gut darauf ansprechen und die Bedienung sehr kinderfreundlich ist.

8. Erstellung der Materialien, die sich am jeweiligen Buch orientieren, d.h. die Themen des Buches sowie die spezifischen Verben aufgreifen

Passend zu den ausgewählten Büchern können kreative Aktivitäten und Spiele überlegt werden, die die Kinder dazu anregen, die Verben im Fokus gezielt zu nutzen. Besonders wichtig ist es, dass Sie den Kindern die Verben zuvor vielfach anbieten bzw. die Hörspiele mehrfach angehört werden konnten.

9. Anhören der Hörspiele in der Einrichtung

Geben Sie den Kindern die Möglichkeit in der Einrichtung die Geschichten anzuhören, beispielsweise in der Lesecke oder einer anderen kuscheligen Ecke. Es ist sinnvoll, auch Aufnahmen in anderen Sprachen als Deutsch anzuhören. Die Kinder, die verstehen, erleben es als sehr bestärkend, wenn ihre Familiensprachen Aufmerksamkeit und Platz bekommen. Die Kinder interessieren sich meist sehr für die Sprachen der anderen Kinder.

10. Anschlusskommunikation und Spiele einsetzen

Die Spiele und Aktivitäten greifen inhaltliche Aspekte der Hörspiele bzw. Bücher auf und geben Anlass, die Formulierungen im Tun zu erleben. Nutzen Sie diese Situationen, um sinnhaft und möglichst körperbetont mit den Kindern zu interagieren und zu spielen. Durch den spielerischen Charakter prägen sich sprachliche Redemittel und grammatische Strukturen besser ein. Sie finden im folgenden Kapitel Beispiele, wie gängige Spiele mit dem sprachlichen Fokus ergänzt werden können. Seien Sie kreativ und mutig!

11. Reflexion alleine und im Team

Reflektieren Sie, inwiefern Sie mit den Hörspielen und den Aktivitäten zum Sprechen und Kommunizieren anregen konnten. Notieren Sie ggfs.: Welche Verben wurden von Ihnen und den Kindern natürlich genutzt? Haben Sie es geschafft, bestimmte Verben natürlich und häufig anzubieten? Ergaben sich spontan neue Situationen oder Formulierungen, in denen die Verben vorkamen?

Besprechen Sie Ihre Beobachtungen auch im Team!

5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

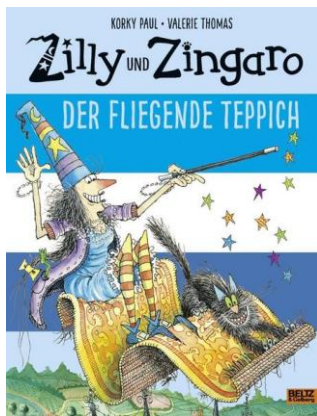
Die Zusammenarbeit mit den Eltern stellt einen elementaren Baustein für die erfolgreiche Projektdurchführung dar und sollte von den PädagogInnen vor Ort als wesentlicher Bestandteil verstanden werden. Die Begegnung mit den Eltern auf Augenhöhe und deren Einbeziehen stellt die Weichen für eine gelingende Zusammenarbeit, die darauf abzielt, die Kinder in ihrer mehrsprachigen Welt zu fördern und bei ihrem Spracherwerb zu unterstützen. Die Beobachtung im Pilotprojekt hat gezeigt, dass die Eltern eine hohe Bereitschaft zeigen, die Geschichten in ihrer Familiengeschichte aufzunehmen und gemeinsam mit den Kindern auch zuhause die Spiele, die in der Einrichtung vorgestellt und gespielt wurden, auszuprobieren. Zusätzlich wurden Taschen mit den verschiedenen (Spiel-) Materialien erstellt, die den Zugang erleichtern sollten und ein niederschwelliges Angebot darstellten, welches in der Projektdurchführung gerne von den Eltern angenommen wurde. Die mit Materialien gefüllten Taschen boten die Möglichkeit zur Anschlusskommunikation zu Hause und stellten eine wichtige Verbindung zwischen Kindergarten und Elternhaus dar. Dies diente darüber hinaus auch der Wortschatzentwicklung der jeweiligen Familiensprache.

Um die Eltern zunächst zu erreichen, wurde ein Elterncafé angeboten. Dieses stellte die Möglichkeit bereit, die Mehrsprachigkeit der Familien sichtbar(er) zu machen und darüber ins Gespräch zu kommen. Durch das Schaffen von Begegnungsräumen kann die Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen erleichtert werden. Ob dies in der jeweiligen Einrichtung durch ein Elterncafé oder durch andere Begegnungsräume geschaffen wird, obliegt der jeweiligen Einrichtung. Wichtig erscheint aber, dass ein niederschwelliges Angebot für die Eltern(-bildung) geschaffen wird, damit ein Austausch möglich wird. Das Ziel, welches durch die gemeinsame Arbeit erreicht werden soll, liegt darin, dass die Eltern und PädagogInnen für spracherwerbsunterstützende Spiel- und Gesprächssituationen sensibilisiert sind und aufbauend auf den Hörbüchern sinnhafte Kommunikationssituationen mit den Kindern schaffen können.

5.2 Praktische Beispiele

Im folgenden Abschnitt werden zwei Bücher und dazu entwickelte Materialien und Spiele vorgestellt, die das Konzept verdeutlichen und dessen Einsatz in der Praxis illustrieren. Zusätzlich finden sich Hinweise, Anregungen und Reflexionsimpulse, damit PädagogInnen und BetreuerInnen Sicherheit in Bezug auf die eigenständige Umsetzung gewinnen können.

5.2.1 Zilly und Zingaro: Der fliegende Teppich



Zilly, die Zauberin hat einen fliegenden Teppich geschenkt bekommen, aber sie freut sich nicht über dieses Geburtstagsgeschenk. Sie ärgert sich oft über diesen Teppich, weil er nicht macht, was Zilly will. Er entwischt und fliegt mit ihrem Kater Zingaro davon, woraufhin eine aufregende Jagd beginnt.

Beispielhafte Formulierungen im Fokus: zur Tür sausen, um die Ecke flitzen, hinterherjagen, draufsitzen, runterrutschen, unter (der Brücke) durchsausen, hinlegen, fegen ...

Im ersten Schritt geht es darum, dass Sie das Buch lesen und den Inhalt – sofern Sie ihn nicht bereits kennen – für sich durchdringen. Sie können sich dabei folgende Fragen stellen:

- ✓ Worum geht es in der Geschichte?
- ✓ Welche Anknüpfungspunkte zur Lebenswelt der Kinder gibt es?
- ✓ Was gefällt Ihnen persönlich an der Geschichte?
- ✓ Was finden die Kinder wahrscheinlich interessant oder lustig?

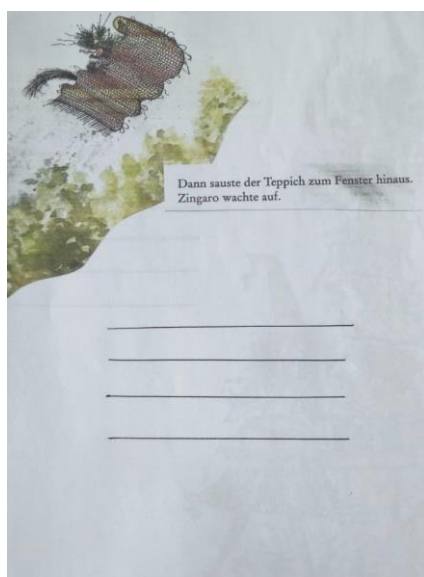
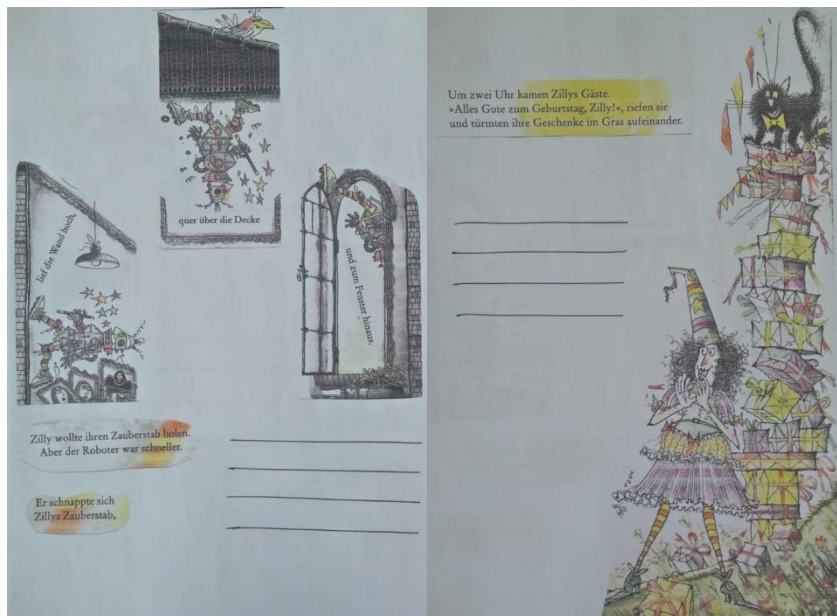
5.2.1.1 ÜBUNG für das Team

Versuchen Sie bitte, die Geschichte in eigenen Worten kurz zu paraphrasieren.

Für die Umsetzung des Konzeptes ist es entscheidend, dass die Bewegungs- und Positionsverben erkannt und in den Spielen und Aktivitäten fokussiert werden. Damit Sie selbst feststellen können, inwiefern Sie diese schon erkennen, können Sie folgende zwei Aktivitäten alleine oder in Teamarbeit durchführen:

1. Bilder selbst beschreiben – den eigenen sprachlichen Fokus ausrichten

Betrachten Sie das Set an Bildern und versprachlichen Sie, was Sie sehen. Nehmen Sie die Formulierungen auf oder notieren Sie diese. Fokussieren Sie anschließend jene, die Bewegungen ausdrücken:



2. „Kleine Welt“ als Spiel zur Förderung der Sprachbewusstheit

Sie entwickeln im Team die Spielmaterialien und nutzen diese, um das Geschehen im Sinne der kleinen Welt zu spielen und zu versprachlichen. Zu Übungszwecken werden dabei die Perspektiven gewechselt:

- a) Ein/e BeobachterIn kommentiert, was PädagogIn 1 als Zilly und die anderen ProtagonistInnen machen.

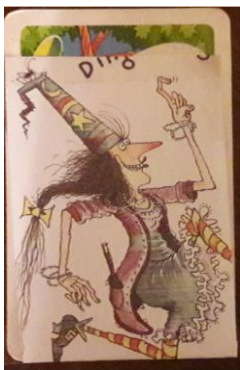
- b) PädagogIn 1 spricht aus der Ich-Perspektive, während sie spielt, die anderen PädagogInnen können beobachten oder ins Spiel einsteigen.
- c) Ergänzend können folgende Phrasen vorgegeben werden, die irgendwann – an geeigneter Stelle – in jedem Fall vorkommen müssen: aus dem Zimmer düsen – hinterherflitzen – um die Ecke zischen (hier als Beispiele zu verstehen).

Die folgenden Beispiele dienen der Illustration, wie im Rahmen des Projekts der sprachliche Fokus mit kindgerechten Spielen verbunden wurde.

5.2.1.2 Spiel 1: UNO

Eine einfache Variante, um spielerisch die Verben zu fokussieren, stellt das UNO-Kartenspiel dar. Auf jene Karten, die als „Strafen“ fungieren (Plus 4, Plus 2) oder Vorteile bringen (Farbenwünscher, Auslassung des nächsten/der nächsten SpielerIn) werden klein kopierte Bilder aus dem Buch geklebt. Während des Spiels tauchen diese auf und geben bestimmte Bewegungen oder einzunehmende Positionen vor:

Beispiel 1:



Der Auftrag lautet: „*Sause/Eile/Fege zur Tür.*“ oder: „*Schau nach, ob da jemand ist.*“ (Wer war bei Zilly an der Tür? Wer stand vor der Tür?)

Beispiel 2:



Der Auftrag lautet: „*Lege dich auf den Teppich.*“ oder: „*Lass dich auf dem Teppich durch das Zimmer tragen.*“

Sie können die Handlung wieder begleiten:

„Schau, Lea legt sich jetzt auf den Teppich (Bewegung). Schau, jetzt liegt sie drauf (Position).“

Gemeinsam mit den Kindern kann vor Spielbeginn festgelegt und erprobt werden, wie die einzelnen Aufträge zu erfüllen sind. Die Erfahrungen im Projekt haben gezeigt, dass die Kinder sehr gerne gemeinsam überlegen, was als Aufgabe zu tun ist und diese auch erfüllen.

Sie als SpielpartnerIn können die Aufträge nutzen, um die Handlungen sprachlich zu begleiten und zu kommentieren:

„Los, sause schnell zur Tür. Ja, los, sause. Wow, habt ihr gesehen, wie schnell Jonah zur Tür gesaust ist.“

Damit geben Sie den Kindern zahlreiche Möglichkeiten das Verb *sausen* oder *(drauf)liegen* in unterschiedlichen Formen zu hören und damit zu lernen. Die Kinder sind einerseits auf das Spiel und den Auftrag fokussiert, gleichzeitig ist die Sprache ein elementarer Teil davon.

5.2.1.3 Spiel 2: Symbolspiel mit Zauberstab und fliegendem Teppich (z.B. aus Filz)

Gemeinsam mit den Kindern wurde ein Zauberstab und ein fliegender Teppich gestaltet und im Freispiel angeboten.

Gemeinsam können auch Verstecke im ganzen Kindergarten gesucht werden. Anschließend suchen die Kinder den versteckten Teppich. Sie begleiten das Spiel, indem Sie nachfragen, wohin der Teppich geflogen sei, wo er sich versteckt hat usw. Die Kinder antworten und verwenden dabei automatisch Raumausdrücke und Bewegungsverbren.

Im Rahmen des Projekts ergaben sich sprachlich z.B. folgende Sequenzen:

Der Zauberteppich *„düst“*, *„rast“* durch den Garten und wir *„jagen“* ihm hinterher.

Er *„landet auf dem Kopf“*, *„zwischen den Bänken“*, *„hinter dem Tisch“*, *„auf dem Tisch drauf“*.

„Der hat sich aber gut versteckt! Hinter unseren Gummistiefeln!“

„Hee, das sind ja meine Gummistiefel! Der Zauberteppich soll sich aber hinter Daniels Stiefel verstecken!“

„Ich verzaubere dich jetzt! Hui! Du bist jetzt ein hüpfender Frosch!“

Symbolspiele, wie dieses, wurden von den Kindern gerne angenommen und gespielt. Ihrer Kreativität als PädagogIn sind dabei keine Grenzen gesetzt.

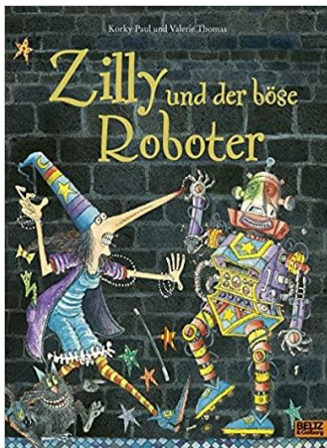
Basteln Sie mit einigen Kindern die Spielmaterialien für die kleine Welt-Spiele – dabei ergeben sich schon Gespräche über den Inhalt der Geschichten, in denen sie die fokussierten Formulierungen den Kindern entlocken oder selbst benutzen können.

5.2.1.4 Spiel 3: Memory

Im Zilly-Buch werden Orte und Situationen gesucht, an denen die Kinder die Bedeutung der Verben gut erkennen können (s.o. Formulierungen im Fokus). Diese werden doppelt ausgedruckt.

Die Kinder sollten gleiche Paare finden. Während des Spiels begleiten Sie, wo sich der Teppich, Zingaro und Zilly jeweils befinden bzw. wohin sie sich bewegen. Besonders spannend und auch anregend zum Sprechen wird es, wenn sich die Bilder nur wenig voneinander unterscheiden und man sehr genau sein muss, um das richtige zweite Bild zu finden.

5.2.2 Zilly und der böse Roboter



In dieser Zilly-Geschichte machen Zilly und Zingaro einen Werkkurs und Zilly baut dabei einen Roboter, den sie mit ihrem Zauberstab zum Leben erweckt. Da der Roboter aber nicht freundlich, sondern sehr gemein ist und einfach davonläuft, muss Zilly ihm hinterherjagen und ihn zurückverwandeln.

Formulierungen im Fokus: herumstaksen, rauf-/runtergehen, hinausklettern, raufhüpfen, hopsen, hinaufklettern (auf den Baum), ...

Im Projekt wurden beispielsweise folgende Spiele sehr erfolgreich durchgeführt:

5.2.2.1 Spiel 1: Musik-Stopp

Gemeinsam mit den Kindern werden die Bewegungen anhand der Bilder besprochen. Anschließend wird im Turnsaal das beliebte Bewegungsspiel gespielt, bei dem die Kinder die Bewegungen nachmachen und sich dabei durch den Raum bewegen. Es hat sich gezeigt, dass die Kinder große Freude daran haben, v.a. wenn sie auch selbst Bewegungen von Zilly und Zingaro oder dem Roboter sagen dürfen, die die anderen Kinder dann machen sollen. Wenn ein Zauberstab involviert ist, macht es noch mehr Spaß.

Das Ziel des Spiels ist es, ungezwungen auch ungewöhnlichere Verben in den Fokus der Kinder zu bringen (staksen wie ein Roboter z.B.).

5.2.2.2 Spiel 2: Zilly wird angezogen

Bei diesem Spiel wurde Zilly auf einem Plakat aufgezeichnet und dazu passend Kleidungs- und Schmuckstücke gestaltet, die die Kinder finden und Zilly anziehen sollten, indem sie diese Kärtchen auf das Bild klebten (mit doppelseitigem Klebeband z.B.). Die Pädagogin forderte die Kinder auf, im Raum nach den Kleidungsstücken zu suchen, und sobald diese gefunden wurden, konnten Gespräche initiiert werden. Beispielsweise wurde gefragt, wo Zillys Schuh versteckt war oder wo Zillys Hut gefunden wurde. Die Kinder wurden darüber angeregt, Äußerungen wie z.B. *hinter*



dem Kasten oder *unter dem Teppich* zu formulieren. Die PädagogIn nutzt solche kindlichen Äußerungen, um sie aufzugreifen und zu reformulieren, z.B: *Ah, Zillys Schuh hast du hinter dem Kasten gefunden? Wie kommt der Schuh denn hinter den Kasten? Oder: Unter dem Teppich hat sich der Hut versteckt? Gut, dass du ihn ihr zurückgebracht hast.* ACHTUNG: es geht auch hier um die Verben, nicht nur die Präpositionalphrasen!

Im Projekt zeigte sich, dass die Kinder, nachdem Zillys Kleidung vollständig angeklebt war, das Plakat noch weiter bemalen wollten. Auch hier ist Flexibilität gefordert, denn in diesen ungeplanten Situationen ergeben sich wertvolle Möglichkeiten, um die Kinder sprachlich zu fördern.

6 Abschluss: Zusammenfassende Empfehlungen für die Praxis

Um sich mit dem Lingustini-Konzept vertraut zu machen, können wir folgende Vorgehensweise empfehlen:

1. Setzen Sie sich im Team mit dem Konzept und dem sprachlichen Fokus auseinander. Entscheiden Sie gemeinsam, ob und wie sie das Konzept in den Alltag integrieren können.
2. Wählen Sie geeignete Bücher aus und setzen Sie sich am besten in Teams mit dem Inhalt und den sprachlichen Formulierungen auseinander. Setzen Sie sich mit Ihrer Art zu sprechen auseinander und versuchen Sie, den Fokus auf lokale Ausdrücke zu legen.
3. Beobachten Sie dann im Alltag, wann sich diese anbieten oder wo Sie diese in der Begleitung der Kinder natürlich einsetzen können.
4. Suchen Sie Kontakt zu Eltern, die sich einbringen könnten. Erläutern Sie wie oben beschrieben, worum es in der Zusammenarbeit geht.
5. Nehmen Sie erste Geschichten auf.
6. Entwickeln Sie Ideen für geeignete Spiele und Aktivitäten. Besprechen Sie diese im Team.
7. Hören Sie erste Geschichten mit den Kindern an und erproben Sie die Strategien zur Gesprächsführung. Lesen Sie dialogisch vor und beziehen Sie die Kinder ein.
8. Nutzen Sie den gesamten Kindergarten als Raum zur Bewegung.
9. Die in der Handreichung angeführten Empfehlungen dienen Ihnen allgemein zur Unterstützung von mehrsprachigen Kindern im Spracherwerb.

7 Literatur

Bryant Doreen (2012): Lokalisierungsdrücke im Erst- und Zweitspracherwerb. Typologische, ontogenetische und kognitionspsychologische Überlegungen zur Sprachförderung in DaZ. Baltmannsweiler: Schneider (Thema Sprache - Wissenschaft für den Unterricht, 2).

Bryant Doreen (2013): Implikationen des Erst- und Zweitspracherwerbs. postpositional ins präpositionale System - ein didaktisches Angebot. In: Björn Rothstein (Hg.): Sprachvergleich in der Schule. 2. Aufl. Hohengehren Baltmannsweiler: Schneider (Wissenschaft für den Unterricht), S. 157-187.

Kucharz, Diemut/Beckerle, Christine/ Mackowiak, Katja (2015): Alltagsintegrierte Sprachförderung. Ein Konzept zur Weiterqualifizierung in Kita und Grundschule. Mit Download-Materialien. Beltz.

List Gudula (2007): Förderung von Mehrsprachigkeit in der Kita. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Online verfügbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/384_8288_Expertise_List_MSP.pdf

Schug, Maike/Haberzettl, Stefanie (2018): Die Versprachlichung räumlicher Relationen als Herausforderung im Erwerb des Deutschen als Erst- und Zweitsprache. Warum "Kommissar Wuschel" in einer Sprachstands-App über Stämme steigt und auf Stühlen steht. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 23 (2), S. 56–73. Online verfügbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Tracy, Rosemarie (2007): Frühe Mehrsprachigkeit. Mythen – Risiken – Chancen. Dokumentation zum Kongress am 5. Und 6. Oktober 2006 in Mannheim. Landesstiftung Baden-Württemberg GmbH. Online verfügbar unter: https://www.bwstiftung.de/uploads/tx_news/BWS_FruheMehrsprachigkeit_2011.pdf

Tracy, Rosemarie (2011): Mehrsprachigkeit: Realität, Irrtümer, Visionen. In: Eichinger, Ludwig M., Plewnia, Albrecht & Steinle, Melanie (Hrsg.). Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Migration. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 69-100.